Klaus Böhnisch
(NRD)

UNTERSUCHUNGEN ZUM ABENTEUERROMAN IN DER DDR

Zu den realen Leserbedürfnissen in der DDR gehören unter anderem seit langer Zeit Werke der Abenteuer-, Kriminal- und wissenschaftlich-phantastischen Literatur. Die Nachfrage ist so groß, daß Autoren und Verlage trotz vieler Anstrengungen Mühe haben, diese Wünsche der Leser auch nur annähernd zu befriedigen. Das Verlangen nach Werken dieser Art nimmt dabei nicht ab, es steigt.

Der zur Zeit bestehende Forschungsstand zur Abenteuerliteratur ist noch unbefriedigend und entspricht nicht der Wichtigkeit des Gegenstandes; er erfordert für die Zukunft unbedingt eine verstärkte Arbeit der Literaturwissenschaft und Literaturkritik. Für die wissenschaftlich-phantastische Literatur (Science Fiction) formuliert Adolf Sckerl den Stand und die Aufgaben wie folgt: "Es gilt, wenn man so will, eine Poetik des Genres [der Science Fiction - B.] zu schaffen. [...] Science Fiction besitzt ihre genrespezifischen Funktionen, die herausgearbeitet werden müssen, sonst werden die angelegten Maßstäbe fragwürdig. Solchen Problemen müssen wir uns in der DDR ebenfalls stellen [...] Vorläufig wird das Genre als Ganzes theoretisch kaum zufriedenstellend gefaßt"¹.

¹ A. S c k e r l [Rez.], J. Hienger: Literarische Zukunftsphantastik..., Göttingen 1972; Science Fiction..., hg. von E. Barmeyer, München, 1972; M. Nagl; Science Fiction..., Tübingen 1972, "Weimarer Beiträge" 22, 1976, Nr. 8, S. 187-191. (Die drei Titel, die A. Sckerl in seiner Rezension bespricht, wurden hier verkürzt wiedergegeben).

Die sehr wenigen theoretischen Erörterungen in der DDR zum Kriminalroman sollen hier gar nicht erst charakterisiert werden.

Sieht man von wenigen Dissertationen ab, die den Abenteuerroman im wesentlichen unter dem Aspekt eines anderen Themas betrachten, so erfolgt das Eintreten für den Abenteuerroman in der Hauptsache in Form von mehr oder weniger langen Arbeiten in der Presse, die zum größten Teil den Charakter von Diskussionen haben. Dieses Eintreten ist das Verdienst einer kleinen Gruppe von Autoren, Herausgebern, Literaturwissenschaftlern und Literaturkritikern.

Das Phänomen der Unterschätzung der Abenteuerliteratur in der Vergangenheit, das jetzt einen gewissen Nachholebedarf zur Folge hat, ist leicht zu erklären. Einmal waren noch überholte Vorstellungen vorhanden, die eine bestimmte Literatur nicht zum Gegenstand der Forschung werden ließen, wenn sie sich nicht auf einer bestimmten "ästhetischen Höhe" befand. "Niedere Literatur" aber war - und dazu wurden die meisten Erscheinungen der Abenteuerliteratur gerechnet - von der "ernsthafte[n] Forschung" ausgeschlossen. Zum anderen wurde derjenige, der sich ein richtiges Bild von der massenhaft produzierten imperialistischen Abenteuerliteratur machte, leicht in Verlegenheit gebracht, wenn es um Aussagen zu einer neuen sozialistischen Abenteuerliteratur ging, die sich in der DDR ja erst in den zaghaften Anfängen befand. Beeinflußt von der genannten "wissenschaftlichen Haltung" oder auch nicht, konnte das richtige Urteil über eine imperialistische Abenteuerliteratur schnell zum Vorurteil gegen eine sozialistische Abenteuerliteratur werden, das die spezifischen neuen Möglichkeiten für den Abenteuerroman außer acht ließ.

Hinzu kommt, daß die Abenteuer-, Kriminal- und wissenschaftlich-phantastische Literatur mit zur Unterhaltungsliteratur gerechnet wurde, daß das Verständnis für die Funktion der Unterhaltung sich aber erst entwickelte. Wenn diese drei Gruppen der Literatur hier immer im Zusammenhang genannt wurden, so nicht deshalb, weil sie der "Unterhaltungsliteratur" zuzurechnen sind, sondern deswegen, weil sie im Bewußtsein des Lesers als eine gewisse Einheit aufgefaßt werden können. In manchen Fällen werden die Begriffe Abenteuerliteratur bzw. Abenteuerroman auch als

Oberbegriffe zur Bezeichnung dieser drei Gruppen verwendet. Das ist nicht sehr günstig, da solch ein Begriff mehr auf die Genesis der Gruppen und nicht auf ihre gegenwärtige Spezialisierung zutrifft. Theoretischen Ausdruck fand das Bemühen, diese Einheit zusammenzufassen, in dem Begriff der Spannungsliteratur, auch der Begriff Aktionsroman kam gelegentlich in die Diskussion. Bei der Verwendung des ersteren ist zugleich immer eine gewisse Verlegenheit zu spüren, da er zu einseitig ein Element verabsolutiert.

Eine Unterschätzung der Abenteuerliteratur ist durch keinerlei Argument gerechtfertigt. Götz R. Richter gibt in einem Gespräch eine Unterhaltung mit einem Kritiker wieder, die eine besonders krasse Stellung zum Abenteuerroman zeigt. "Ich [Götz R. Richter - B.] sagte zu einem Kritiker, nachdem mein zwölftes Buch erschienen war, ich sagte: Nun könntest Du Dir eigentlich eins von mir vornehmen. Er erwiderte: Ich lese so etwas prinzipiell nicht!..."². Für die Wirkung, die eine solche Einstellung auf Schriftsteller zu haben vermag, ließen sich Beispiele auführen. Einige Autoren wehren sich gegen den Begriff Abenteuerroman. "Sie vermuten eine Abwertung"³. Neben dem Wunsch, solch einer "Abwertung" zu entgehen, kann beim Autor natürlich auch eine bestimmte Auffassung über den Begriff des Abenteuerromans eine Rolle spielen. So möchte zum Beispiel Liselotte Welskopf-Henrich ihre sehr beliebten Indianerbücher nicht zum Abenteuergenre gerechnet wissen, da nach ihrer Auffassung in ihren Büchern das Abenteuer nur eine Art untergeordnete Begleiterscheinung ist, da in ihnen nur "abenteuerliche Elemente verarbeitet sind"⁴. Sie schreibt: "Die Abenteuerliteratur, da bestimmt das Abenteuer, und zwar nur der gefährliche Handlungsablauf ohne weiteres Nachdenken, ohne große Zusammenhänge..."⁵

² Ums Abenteuer. Gespräche zwischen Günter Cwojdrak, Walter Püschel, Götz R. Richter und für die "Beiträge" Gerhard Holtz-Baumert, "Beiträge zur Kinder- und Jugendliteratur" 1972, H. 22, S. 38-48, S. 48.

³ G. E b e r t, Grausame Macht schafft den eigenen Totengräber, H. Thürk: Amok, Roman..., "Neues Deutschland" 30, Nr. 70, 22./23. März 1975.

⁴ Zitiert nach: H. Kuhnert, Abenteuer, Spannung und die Kinder, "Beiträge zur Kinder- und Jugendliteratur" 1972, H. 22, S 55.

⁵ Ebenda.

Über einige Aspekte eines nicht zu engen Abenteuerbegriffes wird noch zu sprechen sein.

In der letzten Zeit ist das Bemühen festzustellen, sich etwas stärker mit Problemen der Abenteuerliteratur zu beschäftigen und gegen noch vorhandene Vorbehalte aufzutreten. Es ist begrüßenswert, wenn z.B. in dem Werk "Zur Theorie des sozialistischen Realismus"⁶ auf einige Probleme eindringlich hingewiesen wird. Das trifft auch für den 11. Band der "Geschichte der deutschen Literatur" zu⁷.

Es verbietet sich, an dieser Stelle auf Fragen einzugehen, die mit der Genesis des Abenteuerromans in verschiedenen Ländern und Zeiten verbunden sind. Dabei wäre auch von Karl May zu sprechen, dessen Bücher bei einer Untersuchung eine ganze Reihe von literaturwissenschaftlichen Aufschlüssen ermöglichen.

Im folgenden wird versucht, einen ganz kurzen und stark verknappten Überblick über den Abenteuerroman Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre zu geben, wobei freilich auf manches Problem von vornherein verzichtet werden muß. Es handelt sich um Werke, geschrieben von unterschiedlichen Autoren, stofflich-thematisch unterschiedlich, unterschiedlich auch hinsichtlich der ästhetischen Qualität. Die Abenteuerromane dieses Zeitraumes (1968-1972) lassen sich nach stofflich-thematischen Gesichtspunkten in vier Gruppen einteilen:

1. Gruppe: gegenwärtiger nationaler und sozialer Befreiungskampf der Völker Lateinamerikas, Afrikas und Asiens im Abenteuerroman. Dazu gehören z.B.: Gerhard Harkenthal, "Durststrecke"; Eduard Klein, "Sprengstoff für Santa Inès"; Peter Frank Ohlsen, "Das Fort in der Wüste"; Wolfgang Schreyer, "Der Adjutant", "Der gelbe Hai", "Preludio 11" (4. überarbeitete Auflage 1968).

2. Gruppe: Abenteuerromane, die sich mit Faschismus und Imperialismus auseinandersetzen: Klaus Beuchler, "Die Mission des Doktor Wallner"; Otto Bonhoff/Herbert Schauer, "Über ganz Spanien wolkenloser Himmel".

⁶ Zur Theorie des sozialistischen Realismus, hg. von Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Gesamtleitung: H. Koch, Berlin, Dietz 1974.

⁷ Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Autorenkollektiv, Bd. 11, Berlin 1976.

3. Gruppe: "Indianerbücher", die sich mit Problemen der Indianer in der Vergangenheit und Gegenwart in Nord- und Südamerika beschäftigen; Charles P. Henry, "Spur des Falken" u. a.

4. Gruppe: Historische Abenteuerromane; Herbert Schauer/Otto Bonhoff, "Rächer, Retter und Rapiere, Abenteuerroman um den Bauerngeneral Georg Kresse".

Vergleicht man die Zugehörigkeit der Autoren zu den vier Gruppen, dann fällt auf, daß z.B. bestimmte stofflich-thematische Fragen des nationalen und sozialen Befreiungskampfes sozusagen in einer differenzierten Arbeitsteilung behandelt werden. Diese Spezialisierung hat natürlich ihre Vorteile, man denke z.B. an vertiefte Kenntnisse über Bereiche, die im Abenteuerroman zur Darstellung gebracht werden. Freilich soll das Gesagte über die Spezialisierung nicht allzu eng aufgefaßt werden, mit Ausschließlichkeit trifft es selbst nicht auf Schreyer und Thürk zu. Aber die Vorliebe für bevorzugte Bereiche ist deutlich erkennbar. Das gilt auch für Liselotte Welskopf-Henrich. Sie sagte einmal, als sie die zwiespältige Wirkung der Lektüre von Karl May auf sich beschrieb: "[...] ich beschloß festzustellen, wie es denn nun wirklich gewesen sei. Damit begannen meine jahrzehntelangen historisch-ethnographischen Studien zum Indianerproblem"⁸.

Die Einteilung der Romane in vier Gruppen war zwar verhältnismäßig problemlos, aber es treten doch Fragen auf, wenn es in einigen Fällen um die Zugehörigkeit des einzelnen Werkes zur Abenteuerliteratur überhaupt geht. Es sei dabei an Liselotte Welskopf-Henrich erinnert.

Sicherlich gilt auch für den Abenteuerroman selbst, was Hans Koch über den Begriff der Abenteuerliteratur sagt: "Seine [Es ist der Begriff der Abenteuerliteratur gemeint - B.] Genregrenzen dürften in jedem Fall unscharf und definitiv nicht restlos zu erfassen sein"⁹. Dennoch muß der Versuch unternommen werden, eine praktikable Abgrenzung des heutigen sozialistischen Abenteuerromans vorzunehmen, wobei zu beachten ist, daß man diese

⁸ L. W e l s k o p f - H e n r i c h, Diskussionsbeitrag, [in:] N. L u d w i g, Jugendliteratur der kühnen und heroischen Tat, Konferenz des Ministeriums für Kultur am 18.10.1955 (Broschüre), S. 47.

⁹ H. K o c h, Zur Theorie..., S. 360-365.

Begrenzung nicht in einige normative Regeln fassen kann. Eine zu enge Auffassung des Begriffes, die einzelne Merkmale zu stark in den Mittelpunkt stellt, ist für die Entwicklung des Abenteuerromans nicht förderlich. Freilich können auch bei einer einheitlichen Auffassung in dem einen oder anderen Fall unterschiedliche Meinungen auftreten, wenn es um die Zuordnung eines Romans zur Abenteuerliteratur geht. Solche Grenzfälle können zum Beispiel im Verhältnis des Abenteuerromans zum Kriminalroman vorkommen. Hier wäre z.B. Werner Steinbergs Buch "Ikebana oder Blumen für den Fremden" anzuführen. Rolf Recknagel äußert sich dazu folgendermaßen: "Nein, kein Kriminalroman im engen Sinne. Zwar spielt ein offiziell ungeklärter Kriminalfall eine Rolle, aber die nützlichen Kenntnisse über die ökonomischen und politischen Hintergründe aus dem Jahre 1970 und die Konfliktstruktur der internationalen Handlungsträger sind so komplex, daß man dieses Buch treffender als einen Gesellschaftsroman bezeichnen möchte"¹⁰.

Mit gleicher Berechtigung können wir diesen Roman einen Abenteuerroman nennen. Der Begriff "Gesellschaftsroman", der hier ins Spiel gebracht wird, ist kein Widerspruch. "Der Abenteuerroman kann [...] auch die Tendenz zum Gesellschaftsroman besitzen, wenn über das Abenteuer hinaus der Blick auf die Gesellschaft gelenkt wird [...]"¹¹.

Werner Deicke weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß z.B. "Der Adjutant" von Wolfgang Schreyer von "der Grundstruktur her" ein Abenteuerroman ist, daß er auch als Tatsachenroman angesehen werden kann und zugleich "die Tendenz zum Gesellschaftsroman [...] besitzt"¹².

Es ist völlig berechtigt, wenn es um eine Untersuchung unter besonderen Aspekten geht, daß unter Umständen ein und derselbe Roman zum Beispiel als "Tatsachenroman" oder als "Gesellschaftsroman" angesehen werden kann, zugleich aber auch als "Abenteuerroman", wenn letzteres auch manchmal bei Autor oder

¹⁰ R. R e c k n a g e l, Blütenhölle und Blumensprache - das Abenteuerliche in der Exotik, NDL 20, 1972, Nr. 5, S. 160.

¹¹ W. D e i c k e, Studien zum Werk Wolfgang Schreyers, Potsdam 1973, S. 154.

¹² Ebenda, S. 155.

Verlag auf Widerstand stoßen kann. Diese Bezeichnung bietet sich an, denn sie ist einerseits enger als der Begriff Roman, andererseits aber weit genug, um in bestimmten Fällen auch solche Werke, die "Tendenzen" zum Tatsachenroman bzw. Gesellschaftsroman haben, zu erfassen.

Daß der wissenschaftlich-phantastische Roman ein eigenes Genre ist, braucht hier nicht betont zu werden; daran ändert auch die Tatsache nichts, daß ähnliche Abenteuerhandlungen vorkommen können wie im Abenteuerroman selbst und es bestimmte Berührungspunkte geben kann.

Wie ist der gegenwärtige Abenteuerroman aber zu bestimmen? Welche Merkmale sollten angeführt werden? Das soll hier in Form einiger Thesen geschehen, wodurch aber nicht der Anspruch erhoben werden kann, den Abenteuerroman "restlos definitiv" zu erfassen, noch wird behauptet, daß sie eine sozusagen vollständige und endgültige Lösung anbieten. Die Thesen sind auch den Vorstellungen anderer Autoren zur Abenteuerliteratur verpflichtet. Deren oft unterschiedliche Auffassungen zu einzelnen Fragen können hier nicht diskutiert werden, auch kann nicht der Beitrag des einzelnen zum gegenwärtigen Gesamtbild an dieser Stelle gewürdigt bzw. angeführt werden. Plädiert wird allerdings für einen nicht zu engen Begriff des Abenteuerromans¹³.

Der Begriff Abenteuer wird gegenwärtig für eine Vielzahl von Erscheinungen verwendet und überwiegend positiv gebraucht. Das Abenteuer wird als existent anerkannt und ist auch in der sozialistischen Gesellschaft vorhanden. Die Auffassung vom Abenteuer ist mit klassengebunden, weltanschaulich bedingt und immer nach ihrem historisch und gesellschaftlich konkret erfaßbaren Inhalt zu befragen. Das Abenteuer bietet als realer Vorgang in den meisten Fällen die Möglichkeit, eine Vielzahl wichtiger politischer, ideologischer, historischer und moralisch-ethischer Fragen aufzugreifen, die objektiv mit ihm verbunden sind. Die literarische Gestaltung eines Abenteuers auf der Grundlage einer sozialistischen Position kann dabei helfen, ein sozialistisches Geschichtsbild zu entwickeln. Zu denken ist zum Beispiel

¹³ Vgl. K. B ö h n i s c h, Tatsachen und ihre Wertung im Abenteuerroman der DDR (1968-1972), Humboldt-Universität, Berlin 1975.

an eine intensive Vermittlung des Wissens von der Möglichkeit der Überwindung antagonistischer Widersprüche, der Siegeszuversicht beim Kampf gegen den Imperialismus, der Solidarität mit allen um ihre Befreiung und ihr Recht kämpfenden Völkern, eine bejahende, optimistische Lebenshaltung usw.

In der weiten und positiven Auffassung vom Abenteuer spiegeln sich jene Ansichten vom und zum Leben wider, wie sie sich aus der marxistisch-leninistischen Weltanschauung ergeben. Durch die weltanschauliche Sicht erfahren auch heute solche Begriffe, die mit Recht zur Bestimmung des Abenteuers herangezogen werden, wie Wagnis, Risiko, "außergewöhnliches Geschehen" eine völlig neue Wertung im Gegensatz z.B. zur apologetischen Abenteuerliteratur im Imperialismus. Für den Abenteuerroman sind in bezug auf das Abenteuer u.a. folgende Gesichtspunkte wesentlich:

- Ein Mensch oder eine Gruppe von Menschen gerät mit oder ohne Absicht in eine Situation bzw. in eine Reihe von Situationen, die mit dem Einsatz unterschiedlicher Mittel gemeistert werden müssen. Die ästhetische Situation des Abenteuerromans ist gekennzeichnet durch extreme Spannungen und starke Konflikte, die oft harten und entschiedenen Einsatz verlangen, zum Zusammenprall unterschiedlicher Kräfte führen. Der stoffliche Kern dieser Situationen kann in der Regel vom Autor authentisch belegt werden, bzw. schafft er fiktiv den Eindruck, daß Authentizität vorliegt.

- Diese Menschen brauchen sich weder als "Abenteurer" zu begreifen, was sie in der Mehrzahl der Fälle auch gar nicht sind, noch brauchen sie das Gefühl zu haben, ein Abenteuer zu erleben, bzw. erlebt zu haben.

- Wichtig ist, daß der Leser die genannten Situationen als "außergewöhnliche", "merkwürdige", "spannungsvolle" Geschehnisse erleben abenteuerliche - erlebt, wobei solche Momente wie Unbekanntes, Überraschung, Wagnis u.a. eine Rolle spielen.

- Voraussetzung dazu ist, daß diese Situation im Lebensbereich des Lesers nicht bzw. mehr oder weniger selten auftreten kann, daß aber diese Geschichten denkbar sind als Möglichkeit und den Charakter der Wirklichkeit haben, daß sie es dem Leser ermöglichen, diese Situation "mit zu meistern", "mit durchzuspielen".

- Damit ist eine Erwartungshaltung der Leser verbunden, die sich u.a. in der Hoffnung zeigt, Unbekanntes, ihm Fremdes, Neuartiges, bisher nicht Erlebtes aufzunehmen, um die Erfahrungen auf eine überraschende Art und Weise zu erweitern.

- Vom Abenteuerroman wird dieses Leserverlangen in der Regel mit erfüllt, wenn er ein reiches Tatsachenmaterial aus den verschiedenen Bereichen zur Verfügung stellt, womit natürlich auch ein reicher Informationsgehalt verbunden ist.

Freilich ist der Wunsch des Lesers nach der Erfüllung solcher Erwartungen durch den Abenteuerroman nicht neu und läßt sich in der Geschichte nachweisen. Die meisten Abenteuerromane sind zum Zeitpunkt ihrer Entstehung Gegenwartsromane oder nehmen Stoffe auf, die zeitlich nicht weit zurückliegen; damit ist nichts gegen den historischen Abenteuerroman in Vergangenheit und Gegenwart gesagt. Das bedeutet jedoch Aktualität in dem Sinne, daß die Autoren sehr schnell unmittelbares und auch bedeutsames Zeitgeschehen verarbeiten und dem Leser entsprechende Tatsachen anbieten, die für ihn von Interesse sind. Es ist bekannt, daß aktuelle Anlässe auch geschickt und erfolgreich ausgenutzt wurden, um den Leser mit Darstellungen zu locken, die nicht der Wirklichkeit entsprachen. Stellvertretend sei hier Karl May genannt.

In den Abenteuerromanen, die sich durch einen großen Tatsachenreichtum auszeichnen, wirken die Tatsachen in der Hauptsache durch ihre künstlerische Verarbeitung, durch ihre Einbeziehung in die Handlung, beim Aufbau der literarischen Gestalten. Diese sind in den meisten Fällen eng mit den verschiedenen Tatsachenbereichen (z.B. durch ihre Biographie) verbunden und nehmen in der Konfrontation mit den Tatsachen ständig eine Wertung vor, die der Leser seinerseits bejahen oder ablehnen kann, indem er die Begebenheiten wertet.

In den meisten Abenteuerromanen der DDR werden sehr genaue Auskünfte sowohl über die großen Zusammenhänge als auch über die Einzelheiten gegeben. Das reicht vom großen politischen Ereignis bis zur genauen Vorstellung von Sitten, Landschaften, technischen und militärischen Details usw. Die vermittelten Tatsachen tragen dazu bei, den Leser zur Stellungnahme herauszufordern.

Es ist festzustellen, daß die Tatsachen und ihre verantwortungsbewußte Wertung durch den Autor das Abgleiten in eine un-

verbindliche und unreale Handlung verhindern können, die sich durch eine Überbetonung der äußeren Aktion auszeichnet. Werden nur wenige allgemeine Tatsachen und im Übrigen recht oft klischeeartige Vorstellungen verwendet, so ist der Erkenntnisgewinn für den Leser gering. Dazu kann man die von einem Autorenkollektiv unter dem Pseudonym Charles P. Henry nach Drehbüchern verfaßten Abenteuerbücher rechnen. Wer einen "Western" erwartet, der bekannte und oft gesehene Szenen aus dem Arsenal der Wildwestfilme entnimmt und nur leicht variiert, der wird das bei Charles P. Henry vorfinden, mehr aber nicht. Die Ausparung wichtiger nationaler und internationaler gesellschaftlicher Zusammenhänge kann zu einer Verengung der Konzeption führen, ungeachtet aller sonstigen richtig dargestellten Tatsachen bestimmter Bereiche. Als Beispiel wäre das von der Kritik mit Recht oft gelobte Buch "Severino von den Inseln" von Eduard Klein zu nennen, in dem eine solche Konzeptionsverengung zu bemerken ist.

Auch eine nicht "tiefschürfende" Behandlung solcher nationalen und internationalen Vorgänge muß dem Abenteuerroman gestattet sein. Ihr Vorhandensein fördert jedoch die richtige Einordnung der gesellschaftlichen Vorgänge und unterstützt die Darstellung des Zeitbildes. "Die Mannequins des Herrn Cordage" von Bonhoff können hier als Beispiel genannt werden. In diesem Buch wird ganz geradlinig eine Geschichte erzählt, die flotte Handlung ist die Hauptsache, wie wir sie zum Beispiel auch bei Alexandre Dumas père oft antreffen.

Der Gewinn für den Leser dürfte am größten sein, wenn eine Fülle von bedeutsamen Tatsachen eng an gut gestaltete literarische Figuren gebunden und in die Handlung organisch integriert ist. Diese Abenteuerromane zeichnen sich aus durch ein ausgewogenes Verhältnis von äußerer und innerer Handlung¹⁴. Hierzu wären u. a. vor allem die Bücher von Liselotte Welskopf-Henrich zu rechnen, in denen Probleme des heutigen Lebens nordamerikanischer Indianer zur Sprache kommen.

¹⁴ Vgl. dazu E. K a r s c h, Beobachtungen an Abenteuerromanen der DDR, "Weimarer Beiträge" 19, 1973, Nr. 5, S. 123 f.

In den Arbeiten zur Abenteuerliteratur kann man verhältnismäßig häufig auf eine Beobachtung stoßen, die auf den ersten Blick nicht unrichtig erscheint, die aber eine Kalamität zeigt, weil sie sich dann im Grunde gegen die Bezeichnung bestimmter Bücher mit dem Begriff Abenteuerroman richten kann. Sie ist in der Hauptsache mit an die äußere Aktion gebunden. Es handelt sich um das Fehlen der Reflexion. Sie ist in einigen Abenteuerromanen tatsächlich nur wenig vorhanden und darf auch nach den Ausführungen von Theoretikern in allen Abenteuerromanen nur wenig vorhanden sein. Ein Zitat soll hier stellvertretend angeführt werden. "Dabei dürfte besonders charakteristisch sein, daß (Meta-) Reflexionen im Real- und auch im Nachvollzugsprozeß eine sehr geringe Rolle spielen, denn es geht um p r a k t i s c h e Initiativen, um p r a k t i s c h e Phantasie"¹⁵. Natürlich sei gern zugegeben, daß die literarische Gestalt während einer gefährlichen Aktion, die den Einsatz aller psychischen und physischen Kräfte verlangt, nicht in der Lage ist, umfassend zu reflektieren. Es ist aber zu bezweifeln, ob diese theoretische Begründung, die sich ja auf eine ganze Reihe von Abenteuerromanen stützen kann, in ihrer Ausschließlichkeit richtig ist für alle Bücher, die wir unter dem Begriff Abenteuerroman zusammenfassen können.

Die Reflexion im Abenteuerroman ist in der Praxis bereits vorhanden und kann mitbestimmend für die literarische Qualität sein. Für die Zukunft ist dieser Gesichtspunkt stärker zu beachten. Ansätze finden sich z.B. in dem Buch "Durststrecke" von Gerhard Harkenthal ebenso wie in den Büchern von Eduard Klein. Es sei weiter auf die Werke "Preludio 11" und "Der gelbe Hai" und ganz besonders auf die "Dominikanische Tragödie" von Wolfgang Schreyer hingewiesen.

Die genannten Merkmale sind alles andere als ein Schema, und in jedem Abenteuerroman werden wir sie in einem anderen Verhältnis zueinander verwirklicht finden. Betont soll aber an dieser Stelle noch einmal werden, daß eine Überbewertung, eine Verabsolutierung des einen oder anderen Merkmals weder theoretisch

¹⁵ G. K. L e h m a n n, Die Metamorphose des Abenteuers, NDJ 16, 1968, Nr 10, S. 165.

noch praktisch eine Rechtfertigung finden kann. Dem Abenteuerroman stehen alle Möglichkeiten offen. Daß dabei eine Beschränkung auf eine unverbindliche Handlung, die lediglich die "Helden" in einer pausenlosen Aktion sieht, die von einem Abenteuer in das andere stürzen, wie wir es in den Reißern der Abenteuerliteratur finden, ausgeschlossen werden sollte, versteht sich von selbst.

In diesen Bemerkungen zur Abenteuerliteratur der DDR konnten nur einige Probleme angedeutet werden, viele Fragen, so die nach dem Menschenbild, nach der Struktur des Abenteuerromans und andere mußten ausgespart werden und konnten nicht einmal eine kurze Bemerkung erhalten.

Die Geschichte des Abenteuerromans ist so lang wie die Geschichte des Romans überhaupt. Der sozialistische Abenteuerroman ist ein neues Kapitel, an dem noch geschrieben wird.

Klaus Bönisch

POWIEŚĆ PRZYGODOWA W NRD

Konsequenz popularności powieści przygodowej w NRD jest rosnące zainteresowanie nauki o literaturze tym przedmiotem. Artykuł niniejszy stanowi próbę wyjaśnienia żywego zapotrzebowania na literaturę przygodową wśród czytelników z jednej strony oraz jej niedoceniań przez krytykę naukową z drugiej.

Artykuł ujmuje powieść przygodową powstałą w NRD w latach 1968-1972 w cztery grupy tematyczne, ze szczególnym uwzględnieniem odrębności socjalistycznej powieści przygodowej. Następnie wypukła cechy charakterystyczne odróżniające ją od powieści kryminalnej i fantastyczno-naukowej.

Wiele uwagi poświęca się przy tym znaczeniu faktu i refleksji w powieści przygodowej, zwłaszcza w odniesieniu do akcji zewnętrznej. Wyraźnego dążenia autora artykułu do możliwie gruntownego opracowania tematu nie należy odczytywać jako zamiar narzucania ostatecznych wzorców interpretacyjnych powieści przygodowej.